

nehmen dies als Zeichen einer beginnenden psychischen Besserung an. Es ist aber ebenso leicht möglich, daß die Gewichtszunahme mit der Besserung nichts zu thun hat, sondern daß sie auch hier nur der Ausdruck für eine schon früh eingetretene Gewöhnung des Organismus an die ihn betreffende Schädigung ist, mit der er sich verständigt hat.“ Aus solchen Erwägungen und einer Reihe von Krankengeschichten kommt STERN zu dem Schluß, daß (S. 625) „das Körpergewicht für die Prognosestellung lange nicht den früher für dasselbe bei psychischen Erkrankungen beanspruchten Wert hat.“

Die Begriffe, mit denen STERN fortwährend operiert, sind: „Schädigung des Organismus durch beginnende Geisteskrankheit“ und „Anpassung an die dadurch bedingten Verhältnisse durch gesteigerte Assimilationsfähigkeit.“

Wir haben hier die scheinbar einfache Lösung eines Problems vor uns, in welchem vielleicht doch noch später ein tieferer Gehalt gefunden werden wird.

Es ist zu wünschen, daß sich die Psychiatrie nicht so bald an den alleinseligmachenden Begriff der „Anpassung“ anpassen möge.

SOMMER (Würzburg).

Freiherr VON SCHRENCK-NOTZING. **Die Bedeutung narkotischer Mittel für den Hypnotismus mit besonderer Berücksichtigung des indischen Hanfs.** *Schriften der Gesellschaft für psychol. Forschung*, 1891, Heft 1. S. 1—73.

Im ersten Abschnitt seiner Arbeit macht Verfasser Mitteilungen über die Unterstützung narkotischer Wirkung durch die Suggestion, sowie anderseits über die Steigerung der Suggestierbarkeit durch die Einverleibung narkotischer Mittel. Gelingt es, bei einem durch chemische Mittel Eingeschlaferten eine suggestive Einwirkung herzustellen, so bezeichnet Verf. diesen Zustand als eine aus einer Narkose transformierte Hypnose. Er stellt hierüber folgende Beziehungen auf: 1. Narkotische Mittel, wie Äther, Alkohol, Chloroform, Morphinum etc. schwächen die kontrollierenden Funktionen des Gehirns, den bewußten Intellekt, den Eigenwillen ab und erzeugen durch Hervorrufung von Müdigkeitsempfindungen, Betäubungszuständen etc. eine günstige Prädisposition zur Aufnahme von Suggestionen, d. h. für den Eintritt des hypnotischen Zustandes.

2. Die aus Narkosen etc. transformierten Hypnosen sind in der Regel tiefer, als die bei demselben Individuum im wachen Zustande durch alleinige Anwendung psychischer Mittel erzeugten Grade der Hypnose.

Im besonderen Maße kommt nun eine gesteigerte Suggestibilität beim Haschischrausch zu stande, eine Erscheinung, welche Verfasser durch eigne Versuche festgestellt hat und im zweiten Abschnitt seiner Arbeit bespricht.

Diese Versuche führen den Verf. zu dem Resumé, daß die Geistesdisposition im Haschischrausch während der suggestiblen Phase in Bezug auf die Realisierung von Suggestionen ein dem hypnotischen Zustande nahezu identisches Resultat darstelle.

GOLDSCHIEDER (Berlin).